

Ein kleines Paradies mit Park

150 Jahre Gut Seehof

Im Jahre 1837 hatte der Ackerbürger Neumann südöstlich des Teltower Sees 418 Morgen Land erworben und inmitten seiner Ländereien ein Gehöft erbaut. Da eine solche Größenordnung als Gut galt, nannte man das Anwesen Gutsetablisement. Es wurde 1852 verkauft und erhielt vier Jahre später seine offizielle Bezeichnung. Im „Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin“ war unter der Rubrik „Vermischte Nachrichten – Ortsbenennung“ zu lesen: „Dem auf der Feldmark der Stadt Teltow, südöstlich des Weges nach Giesendorf (Lichterfelde – J. D.) und Marienfelde, kurz vor der Scheidung dieser Wege belegenen Ackerbürgergehöft des Banquiers und Stadtraths Dr. Jacobson ist der Name ‚Seehof‘ beigelegt worden. Potsdam, den 22. December 1856, Königl. Regierung, Abtheilung des Inneren.“

Gut Seehof bestand damals aus drei Wohn- und fünf Wirtschaftsgebäuden mit elf Bewohnern. 1870/71 gelangte das Areal in die Hand von Max Sabersky. Der jüdische Bankier und Kaufmann betrieb landwirtschaftlichen Großhandel in Form eines Getreide-, Spiritus- und Stärkekommissionsgeschäfts sowie einer Sirupfabrik. Dem Geist der Zeit entsprechend ließ er das Gutshaus im historisierenden Stil umbauen. Den halbrunden, mittig in die Vorderfront integrierten Eingangsturm zierte eine überlappte achteckige Kegelspitze, die harmonisch mit dem Walmdach verbunden ist. Ähnliche Bedachung weist auch der kleine Anbau linker Hand auf. An der Rückseite war eine klassizistische Terrasse mit Balkon angebaut, die zu einer Veranda umgestaltet wurde. Über dem Mittelgiebel prangt das Wappen des Eigentümers.

Für die Außenanlagen der Villa gewann Sabersky den Potsdamer Hofgärtner Theodor Nietner (1823–1893), der dank seines guten Rufs auch Privataufträge erhielt. Dieser gestaltete aus dem verwilderten Wäldchen einen 17600 m² großen Park. Er bevorzugte Laubbäume wie Eichen, Erlen und Platanen, für die Ränder und zur Einzelbepflanzung Nadelhölzer und



andere Immergrüne, sogar ein Ginkgo-Biloba-Baum war zu finden. Neben schönen Sträuchern gab es Rosenhochstämmchen mit Girlanden, Orangen-, Lorbeer- und Granatapfelbäumchen in Kübeln sowie Teppichbeete. In Bögen geführte Wege, ein Springbrunnen, eine Statue und zwei künstlich angelegte Hügel mit je einem Borkenhäuschen komplettierten den Landschaftsgarten, in den man durch ein großes Tor gelangte.

Nach dem Tod der Gebrüder Sabersky (Max 1887, Albert 1907) ging Seehof an eine Erbgemeinschaft. Für das Gut war Rechtsanwalt Fritz Sabersky zuständig, der die Bewirtschaftung einem Verwalter übertrug, dessen Familie gegenüber dem Gutshaus wohnte. Es gab Pferde, Schweine und Schafe, auf dem Hof tummelten sich Gänse und Hühner, im Stall standen Kühe, die ein Melker betreute. In der kleinen Molkerei wurde Frischmilch pasteurisiert und

gebuttert. Erntehelfer bedienten auf dem kopfsteingepflasterten Hof die Dreschmaschine und erfrischten sich an der Wasserpumpe. Ein Gärtner kümmerte sich neben dem Park um Kirsch-, Apfel- und Birnbäume sowie zwei große Gewächshäuser für Blumen, die man für den Verkauf züchtete.

Die zweistöckige Villa hatte Fritz Sabersky vermietet. Im Untergeschoss wohnte in den 20er Jahren Baron Bauer, der oft unterwegs war. 1931 zog Graf Helldorf ein, frühes NSDAP-Mitglied und späterer Polizeipräsident von Berlin. Mieter der oberen Wohnung wurde im gleichen Jahr die aus Friedenau stammende Familie Possekel mit ihren Kindern. Vater Walter arbeitete in Berlin als Leiter der Reise- und Versandbuchhandlung Karl Block, Mutter Ecka betätigte sich als Kunstmalerin im Verein Berliner bildender Künstlerinnen und zeigte ihre Ölgemälde im Schöneberger Rathaus. Weil sie



ihr drittes Kind erwartete, suchte man ein größeres Zuhause und fand es auf Gut Seehof für 450 RM monatliche Miete zuzüglich Nebenkosten.

Zu der etwa 150 m² großen Wohnung gehörten u. a. die Bibliothek des Vaters mit ca. 3000 Bänden, das Biedermeierzimmer der Mutter, in dem sie malte, ein Raum für das Hausmädchen, der mit Geranien und Begonien bepflanzte Balkon und zwei Kinderzimmer: eins für den 1924 geborenen Sohn Klaus, der 1944 gefallen ist, und das andere für die 1921 geborene Tochter Ursula. In ihren rund 60 Jahre später niedergeschriebenen Erinnerungen blieb Gut Seehof für sie „ein kleines Paradies mit 6 Morgen Park“.

Ein Haus in diesem Paradies bewohnte AEG-Direktor Mammoth, dessen Frau, eine Opernsängerin, „morgens schon durch den Park wandelte und ihre Arien singen konnte, begleitet vom herrlichen Gesang der vielen Vögel“. Hier arbeiteten Verwalter Fox und seine aus Ostpreußen stammende Frau sowie Gärtner Kockel, der gemeinsam mit seinem Sohn den Park in Ordnung hielt. Mit allen gab es ein gutes Auskommen, nur vor dem Grafen Helldorf hatte man Angst. Einmal bedrohte er Vater Possekel mit der Pistole, weil dieser jüdischen Freunden die Auswanderung ermöglichen wollte.

Nach 1945 wurde das Gutshaus sowjetische Kommandantur und später Ambulatorium. Heute beherbergt es zwei Zahnarztpraxen, ein Dentallabor und Seminarräume. Durch die gewerbliche Nutzung fehlt dem renovierten Gebäude das Flair früherer Jahre. Obwohl noch Wege erkennbar sind, ähnelt der Park wieder jenem verwilderten Wäldchen, wie es Nietner 1872 vorfand. Nicht zuletzt deshalb wünscht sich Ursula Possekel, verheiratete Schirmbeck, „dass die Regierung in Potsdam und in Teltow Gelder erübrigen kann ... um den Glanz und die Schönheit des Guts Seehof wiederherzustellen, wie es eben vor 1945 bei Saberskys war“ – ein Wunsch, den man angesichts der Namensgebung vor 150 Jahren nur unterstreichen kann.

Text/Fotos: Dr. J. Drabek